

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 7-8

Artikel: Louise Schmidli : fern der Schweiz glücklich in ihrer eigenen kleinen Welt : "Das isch so schön gsi"
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Louise Schmidli: Fern der Schweiz glücklich in ihrer eigenen kleinen Welt

«Das isch so schön gsi»

■ Robert Hansen

Loulou lebt seit einem halben Jahr in Nordthailand. Dort besucht sie Tempel und macht jeden Tag einen ausgedehnten Spaziergang. Essen kann sie nicht alleine. Worte haben für sie keine Bedeutung mehr.

Die alte Frau lacht herzlich, und ihre Augen strahlen. Louise Schmidli sitzt am Tisch und wartet auf das Morgenessen. Loulou, wie sie hier alle nennen, spielt mit einem roten Luftballon. Sie wirft ihn in die Luft. Ihre Betreuerin Nui fängt ihn auf und schubst ihn zurück. Doch Loulous Aufmerksamkeit gehört plötzlich nicht mehr dem Ballon. «Hoi», ruft Loulou dem neuen Gesicht am Tisch zu. Aufmerksam mustert sie den unbekannten Gast. Die Köchin bringt das Frühstück. Loulou beäugt die Mahlzeit kritisch. «Chom, Loulou, ässe», sagt Nui. Loulou wehrt energisch ab, als sie den mit Birchermüesli gefüllten Löffel auf ihren Mund zukommen sieht. Dann strahlt sie wieder. Nui unternimmt einen zwei-

ten Versuch – der auch nicht von Erfolg gekrönt ist. Margrit Woodtli isst eine Banane. «Lueg, s Muetti isst au», sagt Nui. Loulou mustert ihre Tischnachbarn kritisch und schiebt den Löffel schliesslich nicht mehr von sich weg. «Guete, Loulou! No eine.» Loulou öffnet den Mund und nimmt einen weiteren Löffel voll. Nui greift das Glas mit dem Tee und hält es sachte an Loulous Lippen. Ihre Hände umklammern das Glas, und sie nimmt einen kleinen Schluck, setzt kurz ab und trinkt weiter. Nui legt die Hand um ihre Schulter und ermuntert sie weiter, zu essen. Eine Stunde dauert das Morgenessen. «WC goh?» Loulou steht nach Nuis Frage auf und geht langsam zur Toilette. Nui muss die 80-jährige stützen. Ihre Muskeln sind schwach. Unter der losen Haut zeichnen sich die Knochen ab.

Fremde bekannte Welt

Die Sonne entfaltet kurz vor der Regenzeit in Nordthailand ihre ganze

Kraft. Loulou trägt ein luftiges Kleid, Nui legt ihr einen grossen Sonnenhut auf den Kopf, bevor die beiden das Haus für den Morgenspaziergang verlassen. Das Quartier des Dorfes Faham Village, fünf Kilometer nördlich von Chiang Mai, ist ruhig gelegen, Palmblätter rauschen, Kinder spielen auf der Strasse, ein Nachbar winkt. Loulou geht gemächlich und umklammert die Hand von Nui. Auch die Autofahrer auf der Hauptstrasse sind geduldig und lächeln, als die beiden langsam die Strasse überqueren. Dahinter leuchtet golden die Kuppel eines Tempels, kleine Glocken bimmeln im Wind, Drachen reissen am Eingang ihre Mäuler auf, um die bösen Geister zu vertreiben. Loulou schaut sich die farbenfrohen Schnitzereien an und geht die Treppe hinauf. Dass sie dort die Schuhe ausziehen muss, missfällt ihr sichtlich – und hat es schon wieder vergessen. Mit grossen Augen betrachtet sie den Buddha im Innern des Tempels und setzt sich auf einen



Fotos: roh

Stuhl. Nui kniet nieder, drückt die Handflächen aufeinander, verbeugt sich vor dem goldenen Buddha und betet. Loulou ahmt sie nach und hält ihre aneinander geschmiegtten Hände in die Höhe. «Das isch so schön gsi», sagt Loulou und lacht herzlich, wie wenn an Weihnachten ihr grösster Wunsch in Erfüllung gegangen ist.

Betreuung im Schichtbetrieb

«Frau Schmidli kam Ende letzten Jahres zusammen mit ihrem Mann Dölf», sagt Martin Woodtli. «Drei Monate lang waren sie gemeinsam hier, dann reiste er zurück in die Schweiz. Dies war schon von Anfang an eine mögliche Option. Er ist trotz seines hohen Alters von 80 Jahren noch rüstig. Wenn es für beide stimmt, ist das auch für mich in Ordnung. Es gibt keinen Grund, der dagegen spricht. Sie lebten seit Jahren eine Beziehung wie Bruder und Schwester. Ich glaube nicht, dass sie ihn wirklich vermisst», sagt Martin Woodtli. Loulou erwähnt ihren Mann selten. Martin Woodtli bietet in Baan Kamlangchay – übersetzt «liebvolle Betreuung von Herzen» – Langzeit- wie auch Ferienaufenthalte an. Die Zimmer im eigenen Wohnhaus sind gross genug, um zwei Personen und einer Betreuerin Platz zu bieten. Drei Be-

treuende sind im Schichtbetrieb für einen an Demenz erkrankten Menschen zuständig. Die Nachtschicht schläft im Zimmer, um bei Bedarf sofort reagieren zu können. Bei der Schichtübergabe besprechen die Betreuerinnen während einer halben Stunde, wer wie viel gegessen und getrunken hat, reden über den Gesundheitszustand sowie besondere Ereignisse und führen ein Protokoll. 124 Franken beträgt die Tagespauschale bei Kurzaufenthalten bis zu einem Monat, 157 Franken für zwei Personen. 92 Franken Tagespauschale kostet die Betreuung inklusive Morgenessen, Logis und Reinigung bei Langzeitaufenthalten, bei zwei Personen erhöht sich der Preis auf 105 Franken. Ist die Nachtpresenz nicht notwendig, reduziert sich der Tarif um 13 Franken. Martin Woodtli hat kein Problem, gutes Personal zu finden: «Auf ein Stellenangebot melden sich Dutzende Leute. Es reicht, in der Zeitung ein Inserat zu schalten. Das spricht sich schnell herum.» Obwohl das Personal keine spezifische Ausbildung in der Betreuung Demenzkranker absolviert hat und sich ein Teil auch aus Quereinsteigerinnen rekrutiert, ist die Pflege auf einem hohen Niveau. «Die Thailänderinnen gehen mit einer spielerischen Art an die Krankheit heran. Das fällt ihnen leicht. Zudem sitzt das ganze

Team regelmässig zusammen, und wir machen Weiterbildung. Es gibt jedoch auch keine generell gültigen Rezepte, mit Demenzkranken zu arbeiten, sei dies, jemanden zum Trinken zu motivieren, oder beim Umgang mit Aggressionen. Ich denke, man muss immer wieder neue Wege suchen, muss offen sein, sich austauschen. Intuition ist sehr wichtig», betont Martin Woodtli.

Vergessene Erinnerungen

Loulou sitzt auf der Terrasse des Wohnhauses Baan Kamlangchay. Auf dem Tisch liegt eine «Schweizer Illustrierte», aus dem Radio tönt Schweizer Volksmusik, auf dem Teller liegt thailändischer Klebreis. «Chom, Loulou, ässe!», sagt Nui. Loulou will nicht. Ihre Hand drückt gegen die Gabel. Nui ist geduldig. «Das esch fein», sagt sie. «Ja, ich weiss», erwidert Loulou und drückt die Gabel bei jedem neuen Anlauf von sich. Dann lacht sie wieder herzlich – und scheint plötzlich doch Hunger zu haben. Nach dem Mittagessen geht sie in ihr Zimmer, Nui bleibt bei ihr. An der Wand hängen Fotos ihrer Familie und ihres Mannes. Er wird sie im Winter wiedersehen. Sie wird wohl nicht wissen, wer sie besucht. Loulous Augen sind weit offen. Sie lacht herzlich. Das hat ihr die Krankheit noch nicht geraubt. ■